

Thomas A. Bauer  
Marko Ivanišin  
Bernd Mikuszeit  
(Hrsg.)

# Medien für die europäische Bildungsgesellschaft

Medienbildung  
Medienbewertung  
Mediennutzung



## Vorwort

*Thomas A. Bauer, Marko Ivanišin, Bernd Mikuszeit*

Europa hat eine lange Lerngeschichte: kulturell, politisch, ökonomisch, sozial. Es ist nun, angekommen bei der Frage, wie es sich definitiv strukturell aufstellen möchte, wieder mit sich selbst, mit seinem inneren Ansehen konfrontiert. Und es scheint im Kontext zunehmender weltpolitischer Komplexität der Fragestellungen der zivilisatorischen Entwicklungszusammenarbeit zu vergessen, dass es im Blick von außen gesehen das darstellt, was andere Kontinentalgesellschaften trotz aller ideologischer Narben, die das europäische Gesicht trägt, bewundern: eine einzigartige, durch die Synergie von Kultur, Wissen, Bildung, Glaube, Wirtschaft und Politik erreichte zivilisatorische Qualität, die historisch beispiellos ist – oder noch besser: die ein Entwurf sein könnte für die friedliche Koexistenz und Nachbarschaft von allem, was in dieser Welt zueinander verschieden ist und sein kann: Ethnien, Sprachen, Kulturen, Religionen, Systeme, Lebensstile, Geschichten und große, oft nationale Erzählungen. Eben und erst im Kontrast zum Konzept der Vergemeinschaftung kommen die Unterschiede zur Geltung – in beiden Ausprägungen: als Reichtum und Wert von Ressourcen wie Vielfalt der Erfahrung, Diversität der Herkunft und der Entwürfe und Synergien der Partizipation aus unterschiedlichsten Interessen, sowie auch als Herausforderung von bei weitem nicht hinreichend habitualisierten Werten wie soziale Aufmerksamkeit, Toleranz, Akzeptanz, Solidarität, Schutz von Minderheiten. Dies alles vor dem Hintergrund gegenwärtiger postmoderner Weltströmungen wie Globalisierung, Konvergenzprozesse, Migration, generelle Mobilität und Fluidität. Die Vielfalt und der Reichtum an Optionen macht in vielen Bereichen, auf vielen Ebenen und in vielen Kontexten des alltäglichen Lebens mehr Schwierigkeiten als Freude und stresst das intrinsische Programm der Kommunikation.

Die Lebensqualität von Gesellschaften ereignet und entfaltet sich in Kulturen der Soziabilität, der Inspiration und der wechselseitigen Bedachtnahme auf Freiräume von und für Individualität und Personalität. All dies lässt sich nur im Moment der Kommunikation klären und sicherstellen. Dieser Moment aber ist genau das innere Programm einer Gesellschaft: sie ist, was ihre Kommunikation ausmacht. Im Umfeld solcher Problemstellung stellt sich die Frage nach den Chancen und den Zumutungen der Kompetenz der Gesellschaft und der Individuen im Umgang mit Kommunikation als ihrer eigentlichen Ressource. Diese entsteht und generiert sich aus dem Zusammenspiel von Medialität und Bildung. Medialität ist das

Kulturphänomen von Kommunikation, ob personal, technisch, privat oder öffentlich: nichts, was gesellschaftlich relevant ist oder sein soll, lässt sich machen ohne Medien, besser: ohne Mediengebrauch. Denn Medien werden – alltagskulturell relevant – zu solchen erst aufgrund des tatsächlichen, des gedachten oder vorgestellten persönlichen und sozialen Gebrauchs. Alle Kommunikation geschieht in Form von Medien. Das verlangt nach mehr sozialer und kultureller Aufmerksamkeit gegenüber damit verbundenen Stärken und Schwächen der Gesellschaft verglichen mit der hohen politischen und ökonomischen Aufmerksamkeit, die man bisher den Medien (hier verstanden in klassischem Sinne als Massenmedien), ihrer Technologie und dem professionellen Umfeld, das es braucht, zugewandt hat. In Verbindung mit Technologie, Verfügbarkeit und Standardisierungsprogrammen der Medien (der klassischen Medien wie der Social Media auf je eigene Weise) realisiert und entwickelt sich im alltäglichen Gebrauch der Medien eine neue Ästhetik des Sozialen bzw. der Soziabilität von Gesellschaft, die auch ethische Fragen aufwirft und die bestehende Beziehungskulturen, insbesondere im Umfeld von Institutionen (Politik, Wirtschaft, Bildung, Familie etc.) stresst, weil sie deren Axiomatik in Frage stellt. Der sich darin abzeichnende soziale Wandel ist zugleich als Kultur- und als Medienwandel zu sehen. Oder noch deutlicher: die Kultur dieser Gesellschaft, in der wir leben, ist in ihrem Kern Medienkultur.

Es stellt sich die Frage nach den Kompetenzprogrammen einer medienkulturell definierten Gesellschaft dringlicher denn je. Das Buch, das Ihnen vorliegt, will zu dieser Frage Stellung nehmen, Perspektiven aufzeigen und Anregungen dazu geben, wie Europa, das sich als Bildungsgesellschaft versteht, den Programmen von Medienbildung und von Bildungsmedien mehr Aufmerksamkeit aus ihren Ressourcen von Bildungstheorie, Bildungspolitik und Bildungspraxis zuwenden könnte. Diese Publikation fasst die Ergebnisse der von der Europäischen Kommission im Programm Lebenslanges Lernen geförderten Leonardo- und Grundvig-Projekte „BB-Media – Die Qualität von Bildungsmedien, Multimedia und Blended-Learning für eine effektive beruflichen Aus- und Weiterbildung, insbesondere zur Förderung von Migranten, zur Verhinderung sozialer Ausgrenzung und Unterstützung interkultureller Kommunikation“ und „EvalUMedia – Evaluierung von multi-medialen, IKT-basierten und didaktischen Bildungsmedien für die Erwachsenenbildung – Kriterien und Weiterbildungsangebote“ zusammen und stellt weiterführende Anregungen und Überlegungen für die Weiterbildungspraxis vor.

Medienbildung, Medienbewertung und Medialisierung der Bildung werden aus einer weiten Sicht auf die europäische Bildungsgesellschaft behandelt. Angebote für die Gestaltung von Weiterbildung fußen auf Erfahrungen aus der Weiterbildungspraxis, didaktisch-methodischen Grundüberlegungen und auf wissenschaftlichen Diskursen, die den Stand aktueller nationaler sowie europäischer

Lehre und Forschung auf dem Gebiet von Bildungsmedien, Multimedia, E-Learning und Blended-Learning spiegeln. Um das Ziel zu erreichen, eine breite Leserschaft aus Wissenschaft, Politik und Praxis der Medienbildung wie der Bildungsmedien anzusprechen und ihr einen breiten Überblick sowie konkrete und für den internationalen Vergleich relevante Einblicke zu geben, wurde das Buch in drei große Kapitel gegliedert:

### **Kapitel 1: Medienbildung – Bildungsmedien**

Das Kapitel versteht sich als Hinführung zur Problematik und als Blitzlicht für einzelne darin aufzunehmende Zusammenhänge. Diese werden zunächst im Beitrag von Thomas A. Bauer, Wien, gesellschafts- und kultur-theoretisch unter dem Stichworten „sozialer Wandel“ und „Medialität von Bildung“ analysiert, kommentiert und im Sinne einer Theorie der Medienbildung begründet. Joan Hemels, Amsterdam, liefert zwei Beiträge bei. Der erste Beitrag mag in diesem Kontext überraschen, ist aber im Kontext zeitgesellschaftlicher Analyse durchaus angebracht: er beschäftigt sich mit religiösen Kulturen als interkulturelle Herausforderung. Der Beitrag konzentriert sich in seiner Analyse – beispielhaft für den gesamten Prozess – auf das Phänomen des interreligiösen Dialogs und auf dem entsprechende Bildungsbemühungen in den Niederlanden. Dem folgt eine Analyse von Ergebnissen von Bildungsbemühungen um Inklusion. Maurice de Greef, Mien Segers und Dominique Verté, ebenfalls aus den Niederlanden, referieren über Ergebnisse von Studien zum Thema Inklusion im Kontext von Erwachsenenbildung. Deren Beitrag ist in English verfasst. Dimitris Charalambis, Athen, richtet den Blick auf das Krisenphänomen in Europa und analysiert unter dem Stichwort „Deregulierung“ mögliche Krisenfaktoren. Mit dem Problem der Stereotypen gegenüber Randgruppen in der Tschechischen Republik und möglichen bildungspraktischen Lösungen bringen Barbara Köpplova und Jan Jirak, beide aus Prag, die Thematik der Verhaltens- und Bewusstseinsbildung im gesellschaftlichen Umgang mit Minderheiten ein. Noch einmal fokussiert auf das Thema der Integration von Roma in Ungarn geschieht dies in der Darstellung und Analyse von Péter Csizmár und Livia Kovácsévics aus Sopron.

### **Kapitel 2: Medienbewertung – Qualitätskriterien**

In Kapitel 2 wird das Comenius-Bewertungssystem für digitale und analoge Bildungsmedien vorgestellt, das beim europäischen Comenius-Edumedia-Award angewendet wird. Es werden für mehrere Bildungsmedienarten Qualitätsanforderungen und Qualitätskriterien abgeleitet. Im Beitrag von Bernd Mikuszeit, Berlin, wird die Evaluierung von Bildungsmedien und Blended-Learning-Programmen mit dem Comenius-Bewertungssystem abgeleitet, ein Überblick über Evaluierungsbereiche und Qualitätskriterien für analoge und digitale

Bildungsmedien dargestellt und das Comenius-Bewertungsverfahren vorgestellt. Daran schließen sich Erläuterung und Zusammenstellung der Comenius-Qualitätsbewertung für Didaktische Multimediaprodukte von Bernd Mikuszeit, Berlin, an. Marko Ivanišin, Maribor, begründet in den beiden folgenden Beiträgen die Comenius-Qualitätsbewertung für Allgemeine Multimediaprodukte und zusammen mit Simon Hauptman, Maribor, für Lehr- und Lernmanagementsysteme und leitet für diese Medienbereiche Qualitätsanforderungen und Qualitätskriterien ab. Es folgen zwei Abschnitte mit der Darstellung und Begründung der Comenius-Qualitätsbewertung für Blended-Learning-Programme durch Bernd Mikuszeit, Berlin, und für Computerspiele mit kompetenzförderlichen Potenzialen durch Stefanie Grün und Dorothea Rosenberger, Leipzig. Die Darstellung des Bewertungssystem wird abgerundet mit der Ableitung und Begründung der Erasmus-Bewertung mit Qualitätsanforderungen und Qualitätskriterien für europolitische Bildungsmedien, die im europäischen Erasmus-Euromedia-Award angewendet werden, durch Thomas A. Bauer, Wien. In den folgenden Beiträgen wird an Beispielen gezeigt, wie die Comenius-Qualitätsbewertung angewendet werden kann, für Didaktische Multimediaprodukte durch Barbara Köpplová und Jan Jiráček, Prag, und für Blended-Learning-Programme durch Ute Szudra, Berlin.

### **Kapitel 3: Mediennutzung – Medienkompetenz**

Eingeleitet wird das Kapitel von Marko Ivanišin mit der Frage: welchen Stellenwert hat Digitalisierung der Lehre und des Lernens, wenn man einmal (mehr) überlegt, was ist Wissen und wie es zu Stande kommt? Verstehen ist hier ein weiteres Schlüsselwort. Auch Magdalena A. Kalaidjieva, Sofia, setzt sich zunächst mit Wissen(sgesellschaft) auseinander und stellt anschließend die Digitalisierung von Bildung in Bulgarien vor. Christos Giannoulis, Limassol, beschreibt Möglichkeiten und gibt Anregungen für mehr Einsatz von digitalen Inhalten und Persönlichkeits- und Orientierungstest bei Schülern, die sich über ihren weiteren Bildungsweg entscheiden wollen/müssen. Dimitris Charalambis, Athen, stellt eine detaillierte und sehr kurzgefasste Geschichte Griechenlands im 20. Jahrhundert vor. Die dazugehörige Kontexte führt er als ausgewählte Literatur und Bildungsmedien am Ende seines Beitrages an. Joan Hemels ist ein Zeitzeuge und Mitstreiter der Medienpädagogik seit ihren Anfängen. So erzählt er uns diese Geschichte sehr lebendig und nahekommend. Anschließend werfen Marko Ivanišin und Kaja Žuran, Maribor, einen Blick auf Ansätze und Theorien der Medienbildung, überprüfen ihre Relevanz im Zeitalter der Digitalisierung und versuchen, bisherige Überlegungen mit neuem Sinn zu bereichern.

Die Herausgeber, Berlin, Dezember 2013